
Die langfristige Entwicklung der Einkommenskonzentration in Österreich, 1957-2009¹

Teil II: Methodik und Ergebnisse

Wilfried Altzinger, Christopher Berka, Stefan Humer, Mathias Moser

1. Einleitung

Wir haben in einem ersten Teil dieser Studie² einen ausführlichen Überblick sowohl über die internationale als auch über die österreichische Literatur zu langfristigen Entwicklung der Einkommensverteilung geboten. Dabei zeigte sich insbesondere für die vergangenen drei Jahrzehnte eine starke Zunahme der Konzentration, welche allerdings im angelsächsischen Raum stärker ausfiel als in den kontinentaleuropäischen Ländern. Die Beschreibung der vorliegenden Datengrundlage für Österreich zeigte, dass sich aufgrund der Erfassung der Einkommen in drei unterschiedlichen Datenquellen (Lohnsteuer, Einkommensteuer, Integrierte Lohn- und Einkommensteuer) erhebliche Erfassungs- und Berechnungsprobleme ergeben. Darüber hinaus fehlen jedoch insbesondere für den Bereich der Kapitaleinkommen personenbezogene Statistiken.

Im vorliegenden Teil der Arbeit wird zunächst der methodische Zugang zur Berechnung von Konzentrationsindikatoren dargestellt (Kap. 2), bevor in einem ausführlichen Teil die entsprechenden Ergebnisse dargestellt werden (Kap. 3). Aufgrund der teilweise widersprüchlichen Ergebnisse werden in einem eigenen Kapitel die Querverbindungen zwischen Lohn- und Einkommensteuerstatistik diskutiert (Kap. 4). Ein abschließendes Kapitel fasst zusammen und unterstreicht die Notwendigkeit von Statistiken, welche Arbeits- und Kapitaleinkommen möglichst vollständig umfassen (Kap. 5).

2. Methodik

2.1 Interpolation der Einkommensanteile

Wie in Kap. 3 von Teil 1 beschrieben, enthalten die publizierten Lohn- und Einkommensteuerstatistiken tabellarische Aufstellungen über eine

definierte Anzahl von Einkommensklassen, die wiederum einen bestimmten Anteil der abgebildeten Bevölkerung und des Einkommens darstellen (vgl. Tab. 1).

Diese Anteile werden durch die nominell fixierten Einkommensgrenzen für die jeweiligen Einkommensklassen determiniert. Infolge von Preis- und vor allem nominellen Lohnerhöhungen wandert von Jahr zu Jahr ein bestimmter Teil der Erwerbstätigen in die nächsthöhere Einkommensklasse. Da aus diesem Grund Bevölkerungs- wie auch Einkommensanteile jährlichen Änderungen unterworfen sind, wird eine Analyse der Einkommensanteile der Hoch- und HöchsteinkommensbezieherInnen deutlich erschwert. Folglich erscheint es naheliegend, die Einkommensanteile zwischen den definierten Grenzen zu interpolieren,³ um so die Veränderung des Einkommensanteils eines bestimmten Teils der Bevölkerung im Zeitablauf beobachten zu können. Wir untersuchen im Weiteren stets die Einkommensanteile der Top-10%, Top-5% und der Top-1%.

Tabelle 1: Lohnsteuerstatistik 2009

	Einkommensklasse (Tsd. €)		Fallzahlen	Brutto (Tsd. €)	1 – kumulativer Anteil	
	b_i	b_j			Bevölkerung	Einkommen
1	0	2	350.259	310.812	91,3%	99,7%
2	2	4	201.629	585.992	86,2%	99,2%
3	4	6	165.164	815.612	82,1%	98,5%
...
12	30	35	354.543	11.486.107	27,7%	57,9%
13	35	40	264.226	9.872.020	21,1%	49,0%
14	40	50	335.291	14.918.116	12,8%	35,6%
15	50	70	307.357	17.868.421	5,1%	19,5%
16	70	100	136.092	11.117.471	1,7%	9,5%
...

Quelle: Statistik Austria (2010), Tabelle 1.4, eigene Berechnungen.

2.2 Pareto-Verteilung

Vilfredo Pareto beschäftigte sich bereits Ende des 19. Jahrhunderts ausführlich mit der Verteilung der Einkommen in einer Vielzahl von Ländern.⁴ Dabei stellte er bereits 1896/97 fest, dass sich Einkommensverteilungen zumeist sehr präzise durch eine spezifische funktionelle Form der Exponentialverteilung beschreiben lassen. Weiters konnte er nicht nur zeigen, dass diese funktionelle Form der Verteilung sehr gut geeignet ist, um die verfügbaren Daten über die Verteilung der Einkommen abzubilden, sondern auch, dass der wesentliche Parameter dieser Verteilung, das soge-

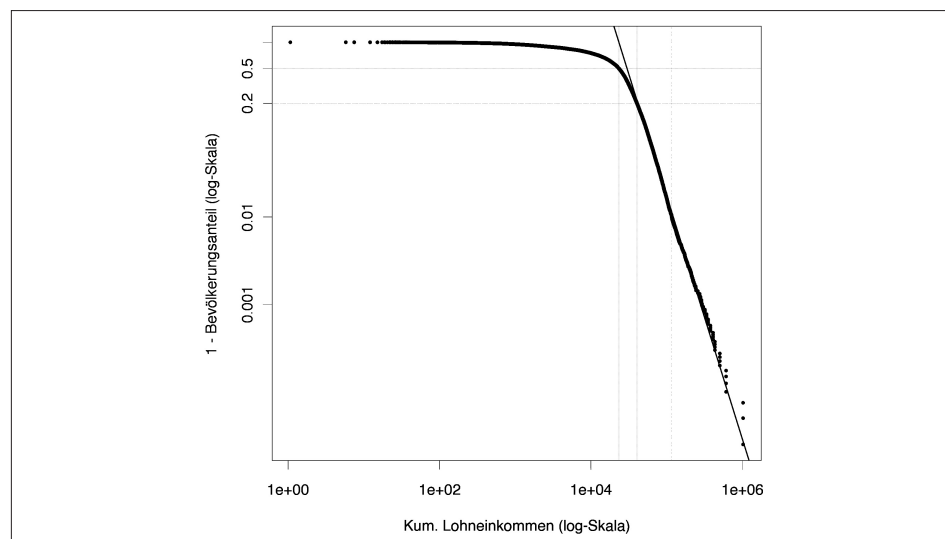
nannte Pareto α , nur in einem sehr engen Intervall streut. Pareto interpretierte die Ergebnisse seiner Untersuchungen als natürliches Gesetz, dem die Verteilung der Einkommen folgt. Diese Einschätzung wurde inzwischen wiederholt falsifiziert. Erstens kann die Verteilung der Einkommen zwischen den untersten 10% und den obersten 20% der Einkommensbeziehenden mit einer Lognormalverteilung genauer beschrieben werden, und zweitens verändert sich Paretos α sowohl über die Zeit als auch für verschiedene Länder. Für die obersten 20% ermöglicht die Paretoverteilung aber tatsächlich eine sehr gute Approximation. Folglich verwenden nahezu alle aktuellen Studien zur Einkommensverteilung⁵ die Annahme, dass die Hoch- und Höchsteinkommen paretoverteilt sind.

Wir übernehmen diese Annahme ebenfalls und approximieren den obersten Teil der Einkommensverteilung mit einer Paretoverteilung.⁶ Die Verteilungsfunktion der Paretoverteilung für die Einkommen y ist folgendermaßen definiert:⁷

$$F(y) = 1 - \left(\frac{\tilde{y}}{y} \right)^\alpha \quad (1).$$

Im Rahmen der Interpolation der Einkommensanteile geht es also im Wesentlichen darum, Paretos α zu berechnen. Zeichnet man die Paretoverteilung in einem log-log-Diagramm ein, erscheint sie als Gerade mit dem Koeffizienten α als Steigungsparameter und dem Minimumeinkommen \tilde{y} als Ordinate. Wie aus Abbildung 1, welche die inverse Verteilungs-

Abbildung 1: Verteilungsfunktion der Bruttolöhne der Unselbstständigen (log-Skala)



Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der 1%-Stichprobe der LSt 2007.

funktion und die sortierten Lohneinkommen auf einer logarithmierten Skala zeigt, ersichtlich wird, beschreibt diese Form der Exponentialverteilung die Bruttolöhne der obersten 20% der 1% Stichprobe der Lohnsteuerstatistik 2007 in einem sehr zufriedenstellenden Ausmaß.⁸ Die höchsten Einkommen der Stichprobe liegen nicht exakt auf dieser Gerade, da sie aus datenschutzrechtlichen Gründen mittels Mikroaggregation⁹ anonymisiert wurden.

Aus der Paretoannahme kann Van der Wijks Gesetz hergeleitet werden,¹⁰ wobei das Durchschnittseinkommen \bar{y} über einer Einkommensgrenze \tilde{y} in ein proportionales Verhältnis gesetzt wird, welches durch den Parameter α determiniert wird:

$$\alpha = \frac{\bar{y}}{\bar{y} - \tilde{y}}$$

Somit kann Paretos α für jede Einkommensklasse mit einer sehr hohen Genauigkeit berechnet werden. In einem zweiten Schritt werden die Einkommensanteile selbst berechnet. Dazu verwenden wir Atkinsons Formel,¹¹ die Bevölkerungs- (p) und Einkommensanteile (e) verschiedener Einkommensklassen zueinander in Verhältnis setzt.

$$e_i = \frac{p_i^{\frac{\alpha-1}{\alpha}}}{p_j^{\frac{\alpha-1}{\alpha}}} \cdot e_j \quad (2)$$

Setzt man in diese Formel die mit Van der Wijks Gesetz berechneten Pareto α und ein aus der veröffentlichten Statistik bekanntes Bevölkerungs- und Einkommensanteilspar p_j und e_j ein, kann der Einkommensanteil für jeden beliebigen Bevölkerungsanteil p_j berechnet werden.

Für die Lohnsteuerstatistik 2009 (vgl. Tab. 1) lässt sich der Einkommensanteil der Top-10% daher wie folgt berechnen: Ausgangspunkt für die Interpolation ist die nächstgelegene Einkommensstufe, die Gruppe mit einem Jahresbruttobezug zwischen 40.000 und 50.000 €. Mehr als 50.000 € verdienen 12,8% der Bevölkerung. Diese beziehen dabei 35,6% der gesamten Bruttobezüge. Im ersten Schritt wird mit Van der Wijks Formel der Parameter α der Paretoverteilung berechnet. Das durchschnittliche Einkommen der Personen mit Einkommen größer 50.000 € ist

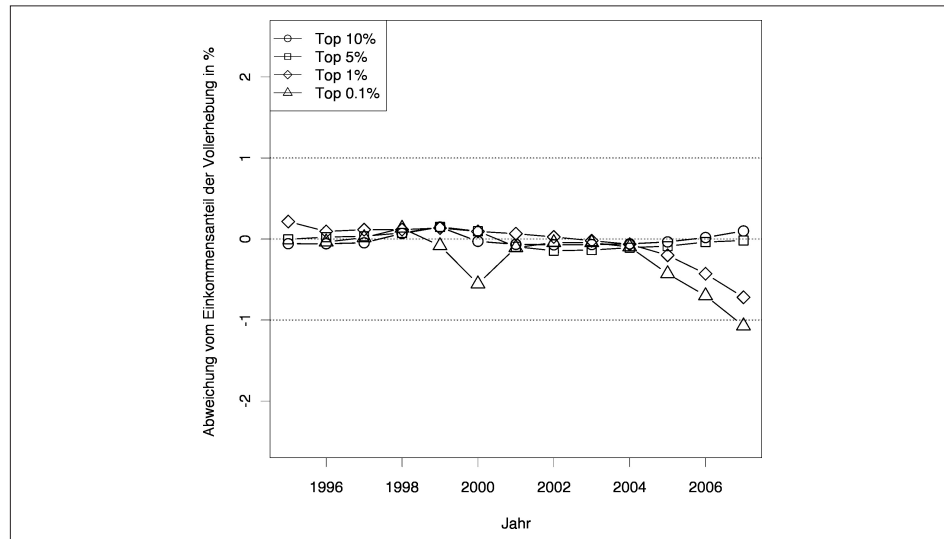
77.162 €. Paretos α ist daher $\frac{77,16}{77,16 - 50} = 2,84$. Daraus ergibt sich ein Ein-

kommensanteil der Top 10% von $e_i = \frac{0,1^{\frac{1,84}{2,84}}}{0,128} \cdot 0,356 = 0,3045$.

2.3 Genauigkeit der Interpolation

Um die geschätzten Einkommensanteile einer Genauigkeitsprüfung zu unterziehen, werden sie für den Zeitraum von 1995-2007 mit den tatsächlich realisierten Einkommensanteilen verglichen.¹²

Abbildung 2: Abweichungen der berechneten von tatsächlichen Einkommensanteilen



Quelle: eigene Berechnungen.

Abbildung 2 zeigt die relative Abweichung der interpolierten Einkommensanteile auf Basis der Daten der Lohnsteuerstatistik im Vergleich zu den tatsächlichen Werten (in %). Diese Abweichungen liegen über den Großteil des betrachteten Zeitraums in einem sehr engen Bereich und sind relativ gering. Der Ausreißer für das oberste Promill im Jahre 2000 kann durch eine Änderung der gesetzlichen Behandlung von Mitarbeiter-vorsorgekassen mit 1.1.2001 erklärt werden, weshalb hohe einmalige Auszahlungen im Jahre 2000 getätigt wurden. Die Abweichungen in den Jahren 2005-2007 ergeben sich auf Grund der nominell fixierten Einkommensklassen, wodurch sich die absoluten Höchsteinkommen immer weiter von der letzten publizierten Einkommensgrenze entfernen. Dies lässt die Berechnungen der Pareto α für die Top-1% sowie die Top-0,1% jährlich ungenauer werden.

Zusammenfassend scheint die Methodik zur Interpolation der Einkommensanteile sehr genaue und robuste Schätzungen zu ermöglichen. Vor allem für die Einkommensanteile der Top-10% und Top-5% sind die Abweichungen vernachlässigbar klein.

3. Ergebnisse

3.1 Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die Entwicklung von Höchstehinkommen ist immer auch im gesamtwirtschaftlichen Kontext zu betrachten. Ökonomische Gegebenheiten können dabei teilweise Tendenzen innerhalb der Topeinkommensanteile erklären bzw. langfristige Entwicklungen begründen. Einige Indikatoren sind dabei besonders hervorzuheben.

Das (reale) Wachstum des Pro-Kopf-BIP zeigt u. a., ob das allgemeine (reale) Einkommensniveau steigt oder stagniert. Dabei kann jedoch nicht angenommen werden, dass das gesamtwirtschaftliche Produktivitätswachstum gleichmäßig über die verschiedenen Einkommensgruppen hinweg verteilt wird. Dew-Becker & Gordon (2005) zeigten zum Beispiel für die USA, dass über die Periode 1966-2001 nur das oberste Dezil Reallohnzuwächse über oder entsprechend dem Produktivitätswachstum erzielen konnte. Die untersten 90% der Einkommensempfänger hingegen verzeichneten Reallohnzuwächse unterhalb der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsentwicklung und verloren somit Anteile am gesamten Einkommenszuwachs.¹³ Diese ungleichmäßige Aneignung des Produktivitätssteigerung bewirkte eine bedeutende Zunahme der Einkommenskonzentration.

Der auch in Österreich zu verzeichnende starke Rückgang der Lohnquote seit Mitte der 1970er-Jahre muss aber auch ganz direkt Auswirkungen auf die personelle Einkommensverteilung haben. Unter der (empirisch vielfach bestätigten) Annahme, dass Lohneinkommen generell egalitärer verteilt sind als Nicht-Lohn- bzw. Kapitaleinkommen, muss die Umverteilung von den Lohn- zu Kapitaleinkommen auch rein mechanisch zu einem Anstieg der Ungleichheit in der personellen Einkommensverteilung führen.¹⁴ Ein zweiter wichtiger Indikator in Bezug auf die Entwicklung der Topeinkommensanteile liefert die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, welche *cet. par.* auch Einfluss auf den Anteil der Höchstehinkommen hat. Vor allem wenn unterstellt wird, dass Arbeitslosigkeit fast ausschließlich Nicht-Hocheinkommensbezieher (d. h. in der Regel die unteren 90%) betrifft, führt eine erhöhte Arbeitslosigkeit bei konstanter Erwerbsbevölkerung zwangsweise zu einem Anstieg der Einkommenskonzentration. Zusätzlich kann man davon ausgehen, dass eine erhöhte Arbeitslosigkeit über eine schlechtere Verhandlungsposition der Arbeitnehmenden einen negativen Einfluss auf die Entwicklung der Reallöhne ausübt. Dieser Einfluss wird insbesondere in den Arbeitsmarktsegmenten mit hoher Arbeitslosigkeit, also insbesondere im Niedriglohnsektor, von Bedeutung sein.

Weiters ist auch die steigende Bedeutung von Teilzeitarbeit seit den 1990ern zu berücksichtigen. Teilzeitarbeit ist in der Regel nicht nur mit

niedrigeren Bruttolöhnen, sondern auch mit geringeren Löhnen pro geleistete Arbeitsstunde verbunden. Bei konstanter Erwerbsbevölkerung ist mit einem Anstieg der Teilzeitarbeit ebenfalls ein Anstieg der Einkommenskonzentration zu erwarten.

Darüber hinaus findet sich eine Fülle an weiteren ökonomischen Determinanten mit Bezug zur Konzentration von Einkommen, wobei für Österreich in erster Linie die Stärke der einzelnen Sozialpartnerorganisationen, die stark in den Lohnbildungsprozess eingebunden sind, zu nennen wäre.

Da erst ab 1994 ein konsistenter Datensatz (zumindest für die Lohn Einkommen) existiert, wird die Analyse in zwei Teilbereichen – bis 1994 und von 1994-2009 (aktuellste Daten) – erfolgen. Die relevanten gesamtwirtschaftlichen Eckdaten dieser Perioden sind aus Tabelle 2 ersichtlich.

Tabelle 2: Gesamtwirtschaftliche Indikatoren

Indikator	Einheit	1977	1987	1994	2000	2009	% 77-94	% 94-09
BIP ¹	Mrd. €	132,1	157,8	189,5	225,1	257,1	2,6	2,4
BIP/Kopf ¹	€	17.459,3	20.832,0	23.876,9	28.096,5	30.738,3	2,2	1,9
Bevölkerung ¹	1000	7.568,4	7.574,6	7.936,1	8.011,6	8.363,0	0,3	0,4
Erwerbstätige ¹	1000	3.452,3	3.482,5	3.712,9	3.931,1	4.217,0	0,4	0,9
Selbstständige ¹	1000	691,5	628,6	606,4	653,5	674,0	-0,7	0,7
Nicht-Selbstständige ¹	1000	2.760,8	2.853,9	3.106,5	3.277,6	3.543,0	0,7	0,9
Arbeitslose ¹	1000	52,5	167,3	219,1	198,0	262,4	18,7	1,3
Teilzeit ²	%	6,5	7,3	13,6	16,4	24,6	6,4	5,4
Lohnquote (unbereinigt) ^{1,2}	%	75,0	72,8	72,7	68,6	70,7	-0,2	-0,2

¹ Quelle: WIFO Volkswirtschaftliche Datenbank

² Quelle: Statistik Austria

3.2 Verteilung der Unselbstständigeneinkommen gemäß Lohnsteuerstatistik

Die Lohnsteuerstatistik ist von zentraler Bedeutung für eine Analyse der Entwicklung der Einkommensverteilung in Österreich, da sie den größten Teil der Erwerbsbevölkerung abdeckt. Aus Abbildung 3 und Abbildung 4 ist ersichtlich, dass sich die Konzentration im Bereich der Unselbstständigen in der Periode von 1964 bis in die späten 70er kaum verändert hat. Erste Anzeichen für ein Steigen der Konzentration finden sich im Jahr 1979, wo bereits die obersten 10% relative Einkommensgewinne verzeichnen konnten. Die Ergebnisse bis 1980 sind weitgehend konsistent mit denen von Christl (1980), der in dieser Periode keine signifikanten Veränderungen der personellen Gesamtverteilung feststellen konnte. Guger und Marterbauer (2005) präsentieren für diese Periode ebenfalls ähnliche Ergebnisse unter Verwendung der HVSVDaten. Die Zunahme der

Ungleichheit in unserer Analyse zeigt sich erst zu Beginn der 80er-Jahre, wo der Einkommensanteil der Top-10% um 2,5%-Punkte steigt.

Abbildung 3: Topeinkommensanteile (LSt 1964-2009, absolut)

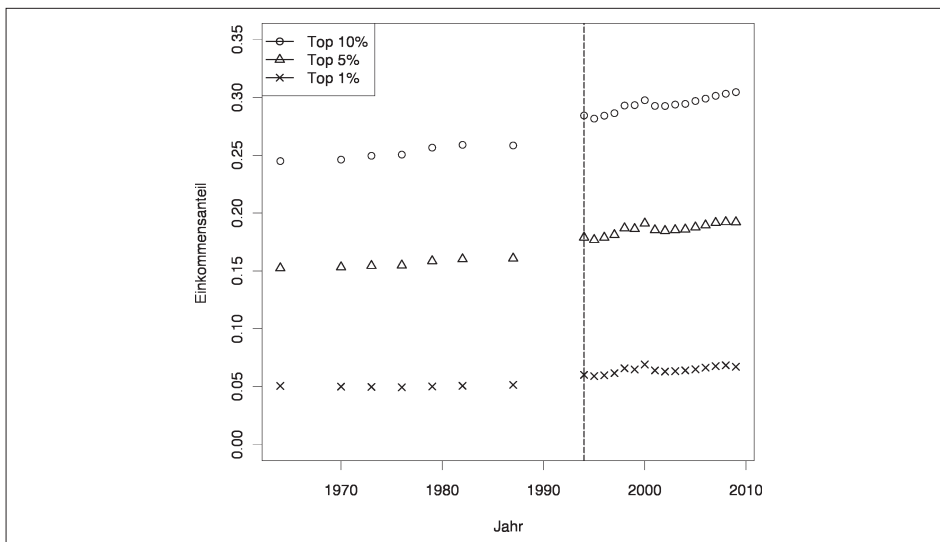
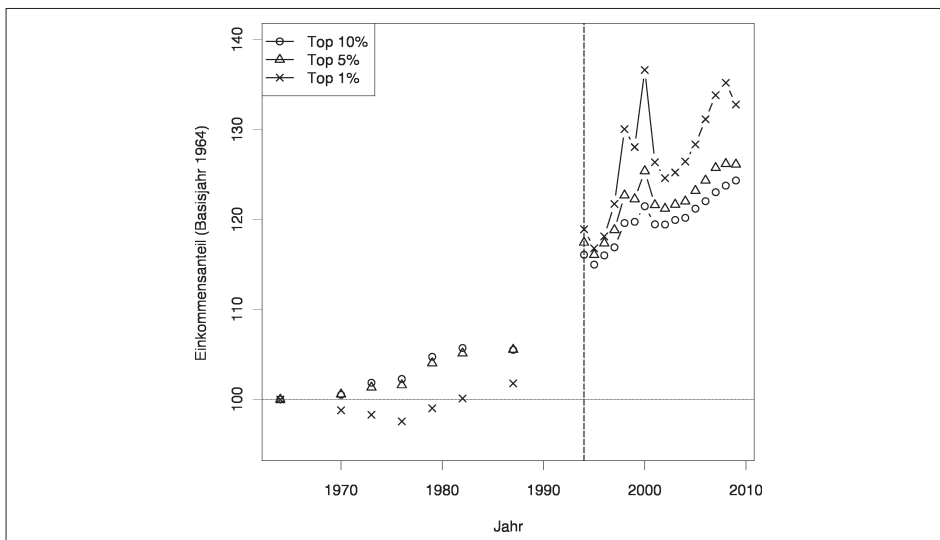


Abbildung 4: Topeinkommensanteile (LSt 1964-2009 – Basisjahr 1964, relativ)



Allerdings bleibt festzuhalten, dass sämtliche hier sowie in der Literatur für die Zeit vor 1994 präsentierte Ergebnisse aufgrund mangelnder Daten-

qualität (siehe Kapitel 3.1 in Altzinger et al. [2011]) mit Unsicherheit behaftet sind. Erst ab 1994 sind aufgrund der höheren Datenqualität verbindliche Aussagen möglich. Man erkennt die Verbesserung in Bereich der Datenverarbeitung nicht zuletzt durch eine deutliche Niveauverschiebung der Topeinkommensanteile im Jahre 1994.

Es zeigt sich jedoch auch, dass eine strukturelle Veränderung innerhalb der Höchsteinkommen stattgefunden hat. Die Zuwachsraten der Topeinkommensanteile bis ins Jahr 2000 liegen deutlich über jenen der 70er- und 80er-Jahre. Nach der Jahrtausendwende verlangsamte sich dieses Wachstum wieder, wie auch Guger und Marterbauer (2005) betonen. Die Entwicklung für das Top-1% verlief allerdings auch in den letzten Jahren sehr dynamisch, insbesondere im Vergleich mit den Top-10% bzw. Top-5%. Insgesamt konnte das Top-1% Einkommenszuwächse von ca. 12,5% im Zeitraum von 1994 bis 2007 erzielen. Diese Entwicklung zeigt die Polarisierungstendenzen innerhalb der Lohnsteuerpflichtigen auch in Österreich deutlich auf.

Tabelle 3: Verteilungsindikatoren für die Lohnsteuereinkommen

	1970	1987	1994	2007	%-Diff* 1970-1987	%-Diff* 1994-2007
Gini	0,34	0,35	0,41	0,45	0,25	0,61
Mittelwert-Median-Relation	1,09	1,13	1,13	1,18	0,23	0,29
Q90-Median-Relation	1,85	1,98	2,16	2,36	0,41	0,73
ØTop-10%-Median-Relation	2,71	2,93	3,27	3,64	0,46	0,86

* Durchschnittl. jährliche Änderung in %.

Die Verteilungsmaße für die Gesamtverteilung zeigen ebenfalls in Richtung Konzentration der Lohneinkommen. Dabei muss jedoch nochmals festgehalten werden, dass Verteilungsmaße für die Einkommen der Unselbstständigen vor und nach 1994 aufgrund des Zeitreihenbruchs nicht vergleichbar sind. Der Gini-Koeffizient stieg im Zeitraum 1994-2007 um ca. 10%.

In der Entwicklung der Topeinkommensanteile innerhalb der Lohnsteuer spiegeln sich mehrere gesamtwirtschaftliche Tendenzen wider. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten an der Erwerbsbevölkerung hat sich im Zeitverlauf von 1987 bis 1994 nahezu verdoppelt und ist seitdem weiter im Steigen begriffen. Diese Zunahme der Zahl von Personen mit geringen Löhnen am unteren Rand der Verteilung führt zu einer Erhöhung des relativen Einkommensanteils der Topeinkommen. Insbesondere die steigende Arbeitslosigkeit und die damit verbundenen unterdurchschnittlichen Lohnsteigerungen im unteren Einkommensbereich sowie die durch die Globalisierung unterstützten, deutlich höheren Einkommenszuwächse der obe-

ren Einkommensschichten dürften neben der Zunahme von Teilzeit- und geringfügiger Beschäftigung in dieser Periode maßgeblich zur steigenden Konzentration der Lohneinkommen beigetragen haben.¹⁵

3.3 Verteilung der in der Einkommensteuerstatistik erfassten Einkünfte

Die Einkommensteuerstatistik hat im Vergleich zur Lohnsteuerstatistik deutlich weniger Beachtung in wissenschaftlichen Studien gefunden. Vor allem die zahlreichen Strukturbrüche innerhalb der Statistik erschweren eine Analyse immens.

Für den gesamten Zeitraum von 1959 bis 2007 kann in den Daten der Einkommensteuer ein Fallen der Einkommenskonzentration beobachtet werden. Dabei ist wiederum der bereits erwähnte Daten-Strukturbruch 1994 zu berücksichtigen.¹⁶ Während für die Periode 1959-1993 eine Abnahme der Konzentration feststellbar ist, so reduzierte sich die Konzentration in der Periode nach 1994 nur noch mäßig.

Insbesondere für die Top-1% blieb die Einkommenskonzentration trotz beachtlicher Fluktuation nahezu konstant. Diese unterschiedliche Entwicklung zeigt sich auch anhand der anderen Verteilungsmaße für die beiden Perioden (siehe Tabelle 4). Während der Gini-Koeffizient zwischen 1979 und 1987 von 0,60 auf 0,53 zurückging, verblieb er in der Periode 1994-2007 auf konstant hohem Niveau von rund 0,60.

Tabelle 4: Verteilungsindikatoren Einkommensteuer

	1970	1987	1994	2007	%-Diff* 1970-1987	%-Diff* 1994-2007
Gini	0,60	0,53	0,61	0,58	-0,65	-0,41
Mittelwert-Median-Relation	2,08	1,77	1,76	1,71	-0,89	-0,20
Q90-Median-Relation	3,95	3,41	3,68	3,55	-0,80	-0,26
ØTop-10%-Median-Relation	10,69	7,90	8,37	7,94	-1,53	-0,39

* Durchschnittl. jährliche Änderung in %.

Generell ist feststellbar, dass die Verteilung der einkommensteuerpflichtigen Einkommen wesentlich ungleicher ist als jene der Lohneinkommen. Dies ist insofern nicht überraschend, als in der Einkommensteuerstatistik wesentlich heterogenere Einkommensarten erfasst sind als in der Lohnsteuerstatistik. So deckt die Einkommensteuerstatistik von „Scheinselbstständigen“ bis zu Gewerbetreibenden äußerst unterschiedliche Personengruppen mit unterschiedlichen Einkommensquellen ab. Um tiefer gehende Aufschlüsse über die Entwicklung der Konzentration zu erhalten, wollen wir zunächst die Struktur der gesamten steuerpflichtigen Einkommensarten entsprechend den sieben unterschiedlichen Einkommensarten darstellen und analysieren.

Abbildung 5: Topinkommensanteile (EKSt 1959-2008, absolut)

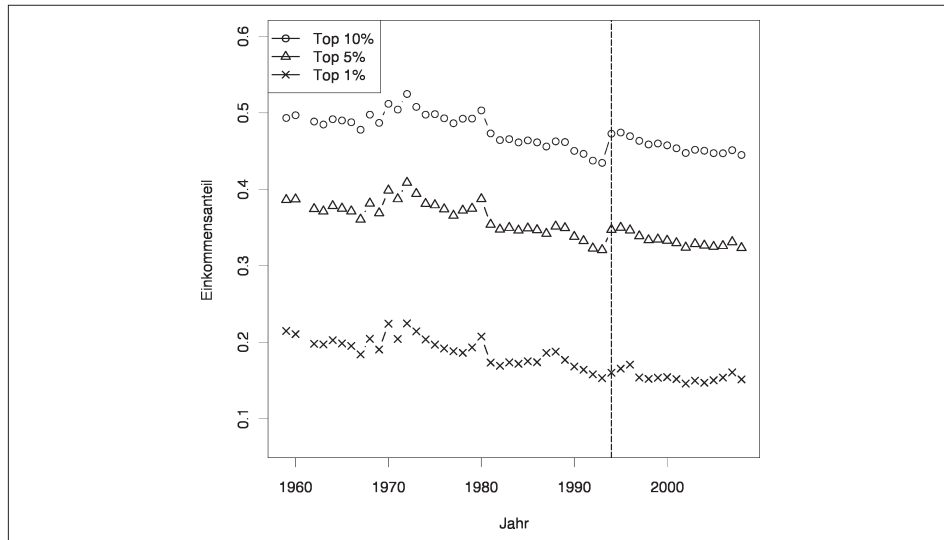


Abbildung 6: Topinkommensanteile (EKSt 1959-2008 – Basisjahr 1959, relativ)

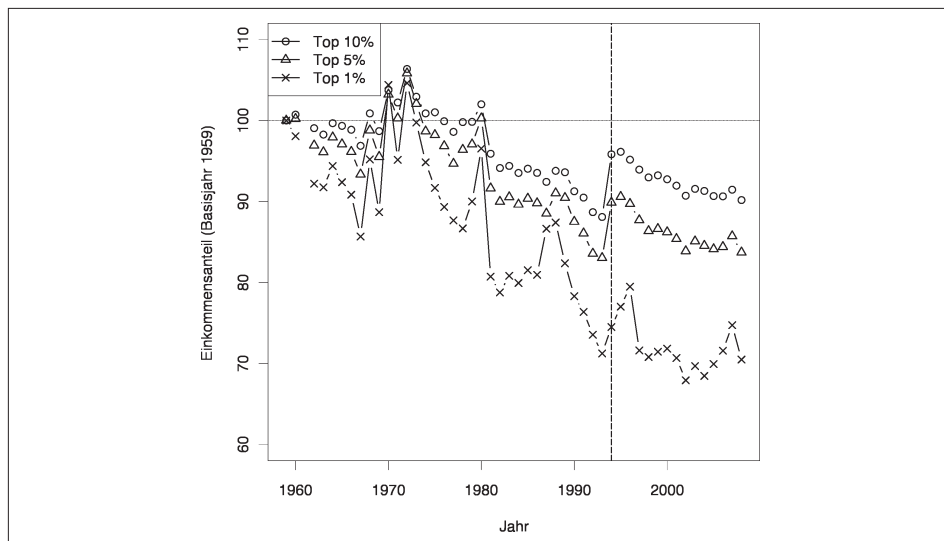
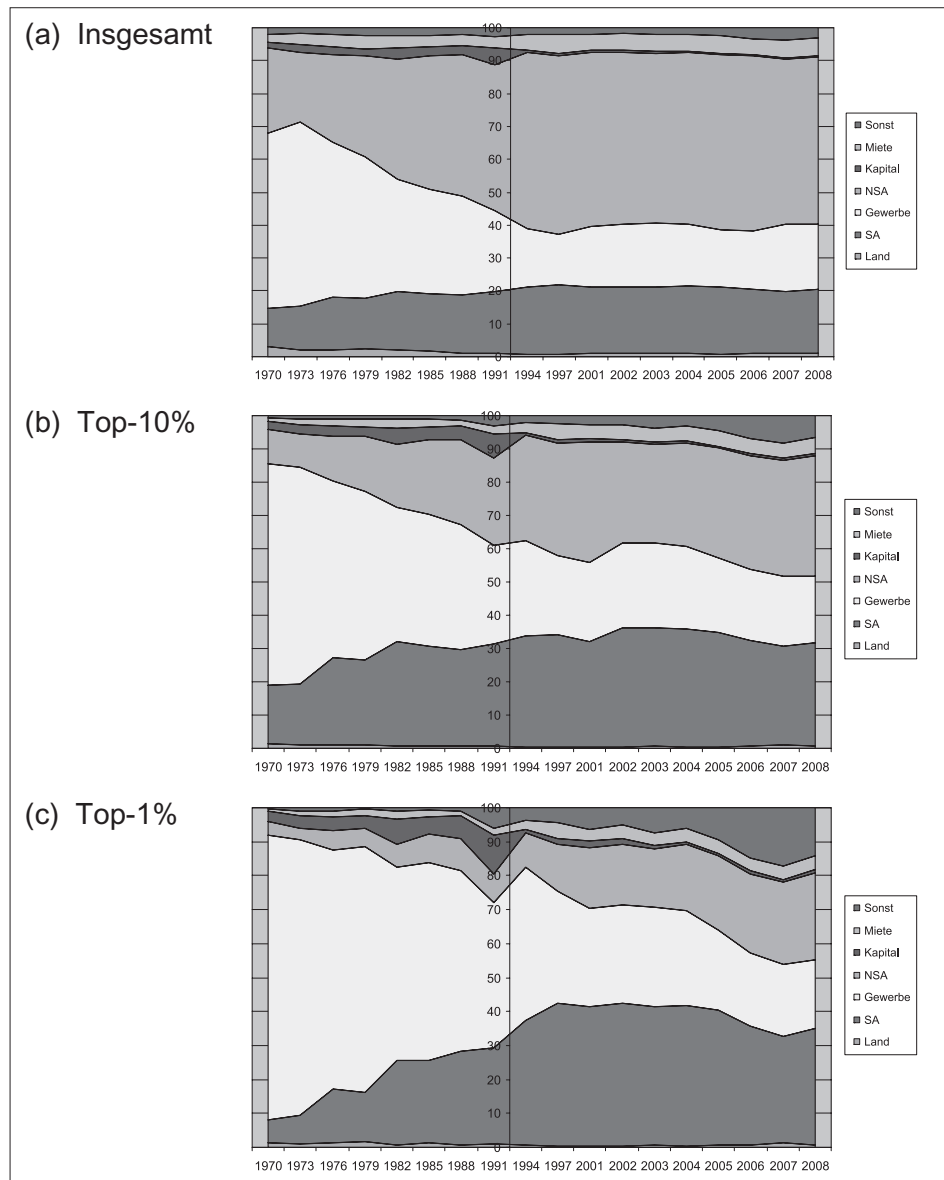


Abbildung 7: Struktur der Einkommen lt. Einkommensteuerstatistik 1970-2008 für die Gesamtpopulation, Top-10% und Top-1%



In Abbildung 7 wird die Struktur der Einkommen für die Gesamtpopulation (a) und im Weiteren für die Top-10% (b) sowie die Top-1% (c) dargestellt. Dabei zeigt sich, dass die zentralen Entwicklungen vor 1994 eine starke Abnahme der Gewerbeeinkommen und ein nahezu gleich starker Anstieg der Einkommen aus nicht selbstständiger Arbeit (NSA) waren. Im

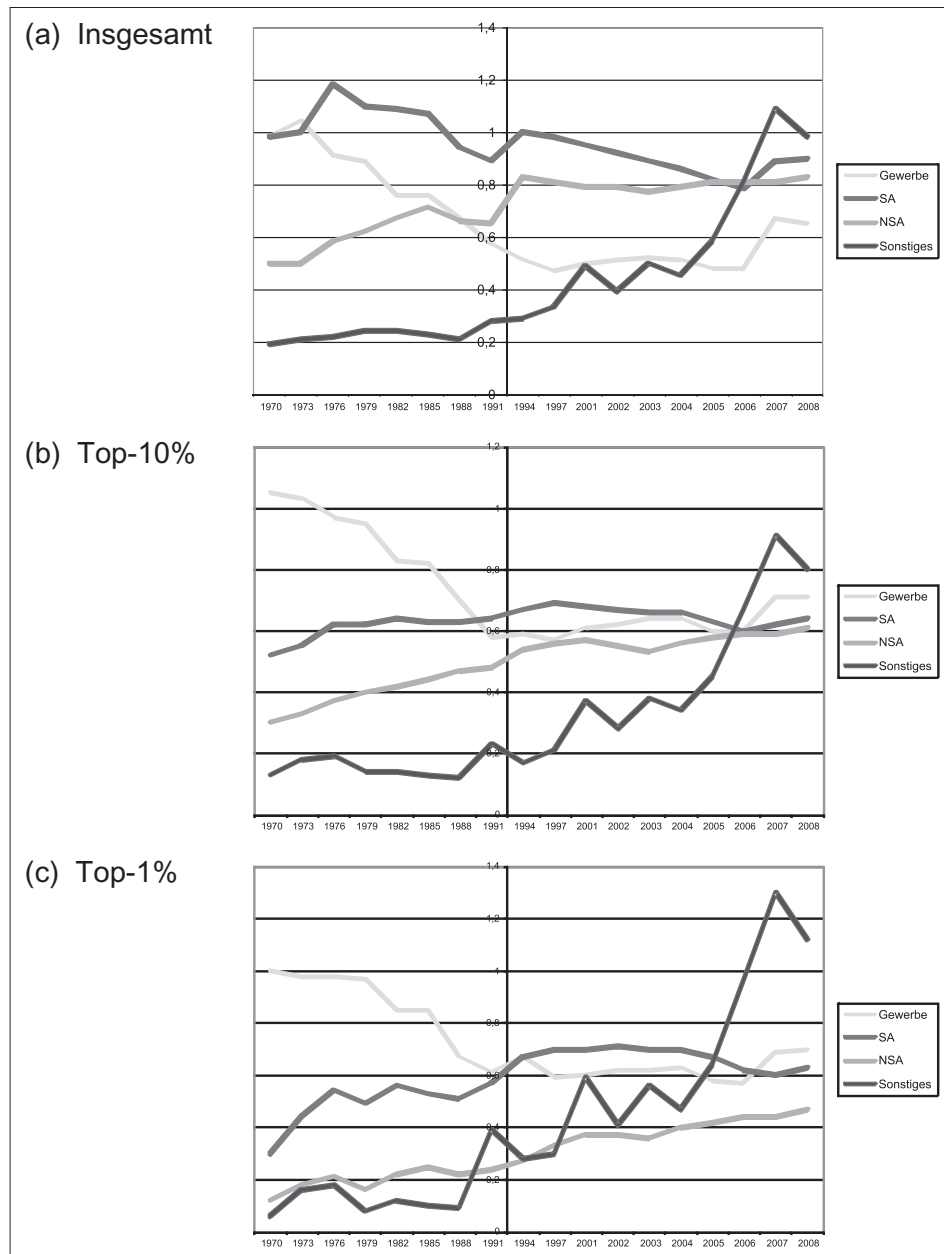
Zeitraum 1970-1991 sank der Anteil der Einkommen aus Gewerbebetrieb von 53,1% auf 24,5%, während sich der Lohneinkommensanteil sehr dynamisch, von 25,9% auf 44,4%, entwickelte (die genauen Daten dazu finden sich in Tab. 1A im Anhang). Abbildung 7 zeigt, dass innerhalb der Topeinkommen diese Entwicklung noch wesentlich deutlicher ausfiel. Während die Einkommen des Top-1% im Jahre 1970 noch zu 83,7% aus Gewerbeeinkommen stammten, reduzierte sich dieser Anteil bis 1991 auf 43,0%. Im Gegenzug dazu stieg der Anteil der selbstständigen Einkommen (SA) von 6,8% auf 28,4%. Aber auch der Anteil der NSA stieg in dieser Periode von 3,8% bereits auf 8,4%.

Auffallend bei den Top-10% und noch stärker bei den Top-1% sind die in den vergangenen Jahren äußerst stark gestiegenen „Sonstigen Einkommen“ (siehe Kapitel 3.2 in Altzinger et al. [2011]). Dabei handelt es sich größtenteils um außerordentliche Einkünfte aufgrund von Veräußerungen von Beteiligungen, welche nur dem halben Steuersatz unterliegen (§ 37 EStG).

Insgesamt ist jedoch der Anteil der drei wesentlichsten Einkommensarten (SA, NSA und Gewerbeeinkommen) seit 1994 relativ stabil geblieben, die Einkommenskonzentration ist aber dennoch leicht gesunken. Dies könnte u. a. dadurch erklärt werden, dass sich die durchschnittlichen Einkommen dieser drei Einkommensarten einander angenähert haben könnten. Wir haben aus diesem Anlass die durchschnittlichen Einkommen der einzelnen Einkommensarten in Relation zum durchschnittlichen Gesamteinkommen (aus allen sieben Einkunftsarten) der Einkommensteuerpflichtigen berechnet. Da sich diese Gesamteinkommen zumeist aus mehreren Teileinkommen zusammensetzen, so ist der somit errechnete relative Indikator in der Regel kleiner als eins. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Abb. 8 dargestellt.

Wir sehen für die Gesamtpopulation in der Periode vor 1994 zunächst einen Rückgang der Durchschnittseinkommen sowohl bei den Selbstständigen als auch bei den Gewerbeeinkommen bei einem gleichzeitigen Anstieg der Durchschnittseinkommen der NSA. In dieser Periode haben somit sowohl die strukturellen Veränderungen (vgl. Abb. 7) als auch die Abnahme der durchschnittlichen Gewerbeeinkommen bzw. die Zunahme der durchschnittlichen NSA-Einkommen zu einer Abnahme der Konzentration geführt. Für die Periode nach 1994 kann die geringfügige Konzentrationsabnahme hingegen nur durch die Abnahme der durchschnittlichen SA-Einkommen erklärt werden. Die Entwicklung der Durchschnittseinkommen aus „Sonstigen Einkommen“ hat hingegen einer Abnahme der Konzentration entgegengewirkt. Insbesondere dadurch zeigt sich bei den Top-10% sowie noch stärker bei den Top-1% auch seit 2004 wieder eine (geringfügige) Zunahme der Einkommenskonzentration.

Abbildung 8: Verhältnis der Ø-Einkommen aus vier Einkunftsarten zum Ø-Einkommen 1970-2008 für Gesamtpopulation, Top-10% und Top-1%



Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die abnehmende Konzentration in der Einkommensteuerstatistik 1970-1994 vor allem auf

einen Strukturwandel zurückzuführen ist. Dabei verloren vor allem die Gewerbeeinkommen, welche aufgrund der überdurchschnittlich hohen Einkommen (vor allem in den Top-10% und Top-1%) stark zur hohen Konzentration beitrugen, deutlich zugunsten der NSA-Einkommen an Bedeutung. Für die Periode nach 1994 ist zwar eine strukturelle Konstanz der drei wichtigsten Einkommenskomponenten (NSA, SA und Gewerbeeinkommen) festzustellen, aber die Durchschnittseinkommen dieser drei Einkommensarten haben sich weiter angenähert. Dies trifft auch für die Einkommensvergleiche der Top-10% und Top-1% zu. Unter den Top-1% verdienen Gewerbetreibende, NSA- und SA-Einkommensbezieher nahezu idente Durchschnittseinkommen. Lediglich die überdurchschnittlichen Einkommen aus „Sonstigen Einkommen“ haben seit 2004 in den Top-10% und Top-1% wieder zu einer leichten Zunahme der Einkommenskonzentration geführt.

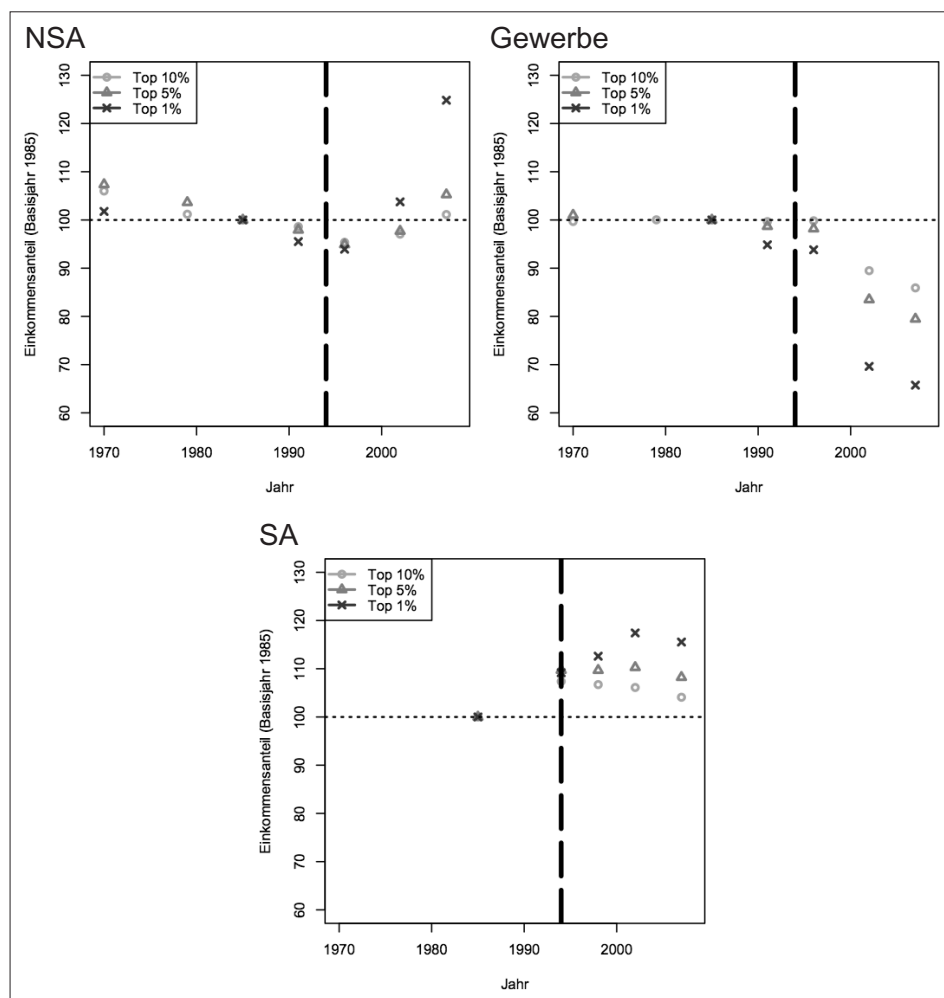
4. Einige Anmerkungen zu den Querverbindungen von Einkommen- und Lohnsteuerstatistik

In den vorangegangenen Kapiteln wurde deutlich, dass die Analyse der Einkommenskonzentration in Österreich über mehrere Jahrzehnte mit erheblichen Datenproblemen verbunden ist. Einerseits fehlen für viele Zeitpunkte entsprechende Beobachtungen, andererseits gibt es keine konsistente Statistik, die Markteinkommen aus allen sieben Einkunftsarten, die das EStG in Österreich kennt, und Dividenden- sowie Zinseinkommen enthält. Überlappende Populationen, unterschiedliche Einkommensdefinitionen, aber auch fehlende Statistiken für viele Jahre machen es schwer, die verschiedenen Erhebungen zusammenzuführen. An dieser Stelle sollen mögliche Zusammenhänge zwischen Lohn- und Einkommensteuer diskutiert sowie die Bedeutung der Nicht-Erfassung von Kapitaleinkommen seit der Einführung der KEST-Endbesteuerung für die Konzentrationsanalyse in Österreich aufgezeigt werden.

Bezüglich der Verbindung von LSt und EKSt kann festgehalten werden, dass InhaberInnen von Personengesellschaften prinzipiell in der Einkommensteuerstatistik aufscheinen. Bei einem Rechtsformwechsel zu einer Kapitalgesellschaft werden diese Menschen jedoch oft Angestellte ihres eigenen Unternehmens und somit unselbstständig Beschäftigte. Sie wandern damit von der Einkommen- in die Lohnsteuerstatistik. Geht man davon aus, dass gerade bei jenen Menschen, die hohe Umsätze, hohe Gewinne und somit ein hohes Einkommen zu verzeichnen haben, ein Rechtsformwechsel zur Kapitalgesellschaft erstrebenswert erscheint, dann würde die Konzentration innerhalb der EKSt sinken, während sie *cet. par.* innerhalb der LSt tendenziell zunehmen würde.¹⁷ Ein Indiz für diese

Überlegung wird durch die Berechnung der Konzentration der Lohneinkommen innerhalb der EKSt gegeben. Wir beobachten, dass in der EKSt die Konzentration innerhalb der Lohneinkommen im Zeitraum von 1994-2007 zunimmt, während sie im Falle der Gewerbeeinkommen im selben Zeitraum zurückgeht und für die Einkünfte aus selbstständiger Arbeit relativ unverändert ist (siehe Abbildung 9).

Abbildung 9: Konzentration der Einkommen aus NSA, Gewerbe und SA in der EKSt (1970-2008 – Basisjahr 1985)

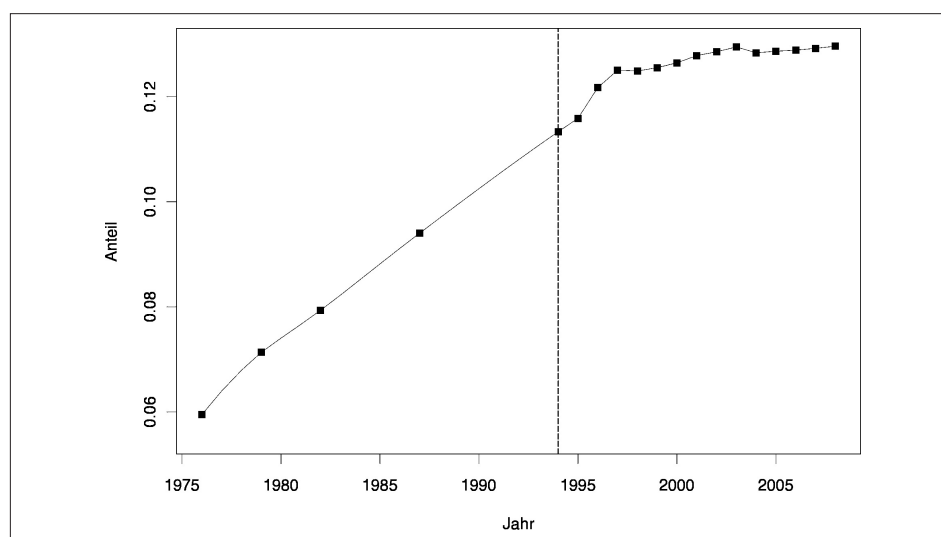


Quelle: Eigene Berechnungen

Außerdem finden wir, dass der Anteil der Lohneinkommen innerhalb der EKSt ebenfalls beträchtlich ansteigt. Setzt man dies in Kontrast zur Summe der Lohneinkommen innerhalb der LSt (siehe Abb. 10), wird deutlich,

dass es einerseits zu einem deutlichen Anstieg der Mischfälle,¹⁸ andererseits aber auch schlicht und ergreifend zu einem höheren Erfassungsgrad der Lohneinkommen innerhalb der EKSt gekommen sein dürfte. Letzteres kann nicht als klares Indiz für die Rolle der Transformation gesehen werden, da auch die Nicht-Anpassungen von nominellen Freigrenzen (etwa steuerfreie Zusatzeinkommen von Unselbstständigen) eine Rolle spielen. Somit existieren gegenläufige Effekte, die keinen exakten Schluss bzgl. des quantitativen Einflusses des Rechtsformwechsels auf die sinkende Konzentration innerhalb der Einkommensteuerstatistik zulassen.

Abbildung 10: Anteil der Lohneinkommen in der EKSt in Relation zum Gesamteinkommen der LSt



Ein wichtiger Indikator für die relative Bedeutung des Rechtsformwechsels sind die Um- und Neugründungen von Kapital- bzw. Personengesellschaften über die Zeit. Um dies zu untersuchen, wurden Daten aus der Umsatzsteuerstatistik für die Jahre 1970-2006 verwendet. Leider kann hier nicht zwischen Neu- und Umgründungen sowie Firmenschließungen unterschieden werden. Auch diese Quelle liefert daher lediglich Indizien, Zweifel bleiben auch hier bestehen.

Tabelle 6 zeigt die Entwicklung von Fallzahlen und Umsatz für Personen- bzw. Kapitalgesellschaften von 1970-2006. Es wird deutlich, dass sich die Zahl der Kapitalgesellschaften dynamischer entwickelt hat als jene der Personengesellschaften. Von 1970-1991 wuchs die Anzahl an Personengesellschaften um 8%. Die Anzahl an Kapitalgesellschaften hat sich hingegen nahezu verdreifacht. Die Diskrepanz nahm danach merkbar ab. So wuchs die Anzahl der Personengesellschaften von 1994-2006 um

27%, die der Kapitalgesellschaften um 25%. Aus der unterschiedlichen Dynamik der Wachstumsraten zeigt sich, dass ein Großteil der Neu- und Umgründungen bereits vor 1994 stattgefunden haben muss. Die Anzahl der Umgründungen alleine sagt jedoch noch nichts über die Bedeutung hinsichtlich der Konzentrationsentwicklungen in den einzelnen Statistiken aus. Vergleicht man das Umsatzwachstum in der Periode 1994-2006, so kann festgestellt werden, dass die Kapitalgesellschaften eine Steigerung von rund 40% verbuchen konnten, während die Personengesellschaften lediglich 27% Umsatzsteigerungen aufweisen. Wenngleich somit Umgründungen von Personen- in Kapitalgesellschaften auch einen Beitrag zur abnehmenden Konzentration in der Einkommensteuerstatistik liefern könnten, kann hinsichtlich deren Konsequenzen auf die Konzentration in Lohnsteuerstatistik kaum eine überzeugende Aussage getroffen werden, da keine konkreten Daten über die Anzahl der somit neu entstandenen Stellen von unselbstständig beschäftigten GeschäftsführerInnen von Kapitalgesellschaften vorliegen.

Tabelle 6: Entwicklung von Personen- und Kapitalgesellschaften

	Personengesellschaften				Kapitalgesellschaften			
	Fallzahlen		Umsatz		Fallzahlen		Umsatz	
	Tsd.	Δ (%)*	Mrd. €	Δ (%)*	Tsd.	Δ (%)*	Mrd. €	Δ (%)*
1970	371,08		29,84		17,80			
1973	293,69	-7,0	37,51	8,6	20,22	4,5	46,71	
1976	317,37	2,7	50,91	11,0	25,96	9,5	59,56	7,2
1979	314,7	-0,3	59,72	5,8	30,43	5,7	82,01	9,1
1982	331,38	1,8	67,42	4,3	37,01	7,2	109,41	8,3
1985	353,98	2,3	75,20	3,8	43,17	5,5	133,46	6,0
1988	378,07	2,3	79,02	1,7	51,79	6,7	149,87	3,7
1991	403,07	2,2	87,35	3,5	68,19	10,6	198,39	8,2
1994	393,12	-0,8	90,97	1,4	78,47	5,0	226,56	4,1
1997	450,08	4,8	94,98	1,5	83,92	2,3	260,02	4,3
2001	465,68	0,9	113,50	4,9	86,56	0,8	333,90	5,5
2002	472,87	1,5	118,04	4,0	89,49	3,4	330,70	-1,0
2003	483,80	2,3	120,93	2,4	91,63	2,4	341,62	3,2
2004	488,45	1,0	130,62	8,0	63,67	2,2	367,89	7,1
2005	496,47	1,6	130,40	-0,2	98,36	5,0	392,54	6,3
2006	502,31	1,2	132,45	1,6	104,37	6,1	419,87	6,5

* Δ (%) durchschnittl. jährliche Veränderung.

Quelle: Umsatzsteuerstatistik, eigene Berechnungen.

Speziell die Kapitalertragsteuer als besondere Erhebungsform der Einkommensteuer mindert die Aussagekraft der Statistik erheblich. Kapital-

einkommen sind, mit der Ausnahme von bspw. Mieteinnahmen (Grundvermögen) oder Veräußerungsgewinnen (sonstige Einkünfte), nur insofern in der EKSt enthalten, als sie aktiv vom Steuersubjekt veranlagt werden. Bei der Veranlagung gelangte bis ins Veranlagungsjahr 2010 der halbe Durchschnittssteuersatz zur Anwendung, womit sich ein Steuervorteil ergab, falls diese Ersparnis nicht durch den höheren Durchschnittssteuersatz in Folge der Ausweitung der Bemessungsgrundlage um die Kapitalerträge wettgemacht wurde.

Die KEST als Endbesteuerung von Kapitaleinkünften wurde erstmals 1989 im Rahmen der Steuerreform in einer Höhe von 10% eingeführt. Vor 1988 galt eine Kapitalertragssteuer lediglich auf Gewinne aus Kapitalgesellschaften bzw. stille Beteiligungen.¹⁹ Mit 1.1.1993 wurden Kapitalerträge mit 22% (ab 1996 mit 25%) endbesteuert. Die KEST existiert in zwei Formen: KEST I, als Quellensteuer auf Dividenden von inländischen Kapitalgesellschaften, bzw. ab 2004 ebenfalls auf ausländische Dividenden, die von inländischen Banken ausbezahlt werden. Die fiskalisch wichtigste Form der Kapitalertragsteuer ist die KEST II auf Zinserträge. Bis zur Einführung der Endbesteuerung der KEST 1993 machten Kapitalerträge ca. 5% der gesamten selbstständigen Einkommen aus, durch die Endbesteuerung fiel dieser Wert auf 0,5%. Ab diesem Zeitpunkt können nur noch aggregierte Daten der Steuerstatistik verwendet werden, um die Größenordnung der Kapitaleinkommen abbilden zu können.

Gerade für die relative Bedeutung der Einkommen aus Kapital- bzw. Personengesellschaften liefert diese Statistik einen weiteren Erklärungsbeitrag. Bereits im Zeitraum von 1971-1994, als die KEST also noch im Rahmen der Einkommensteuerstatistik erfasst wurde, zeigt sich ein starker Anstieg bei den über die EKSt veranlagten Kapitaleinkommen. Der relative Anteil an Kapitaleinkommen, gemessen am Gesamteinkommen, stieg von 2% im Jahre 1971 auf 5% in 1991 (vgl. Tab. A1). Auch wenn die Betrachtung der Entwicklung ab diesem Zeitpunkt nicht mehr auf individueller Basis möglich ist, zeigt Abbildung 11, dass sich an der Dynamik der Kapitaleinkommen nichts verändert hat. Sie entwickelten sich ab 1991 offenbar noch dynamischer als in der Periode zuvor. Wenn man 1994 als Basisjahr heranzieht, so haben sich die Einnahmen aus der KEST beinahe verfünffacht.

Dies gilt auch für die Körperschaftsteuer. Hier haben sich die Einnahmen ebenfalls wesentlich dynamischer entwickelt als beispielsweise im Falle der Lohnsteuer.

Die Einnahmen aus der KEST deuten somit auf eine stark steigende Bedeutung der Kapitaleinkommen hin. Für die Analyse der Höchsteinkommen müssten andere Daten, so z. B. die Geldvermögenserhebung der OeNB,²⁰ herangezogen werden. In dieser Haushaltsbefragung zeigt sich, dass Bruttogeldvermögen mit einem Gini-Koeffizienten von 0,66 in Öster-

Abbildung 11: Entwicklung des Aufkommens aus einkommens- und vermögensbezogenen Steuern seit 1994

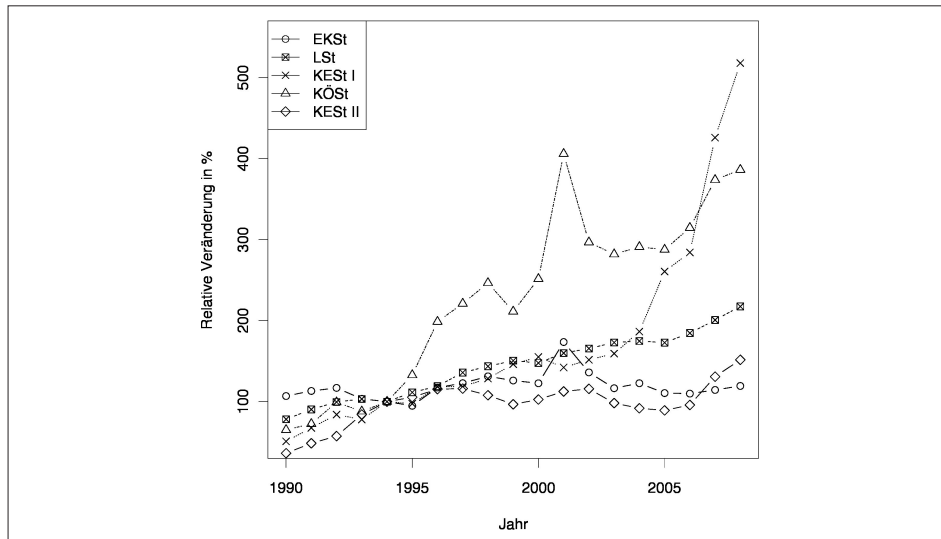


Tabelle 7: Steueraufkommen von Einkommen- und Vermögensteuern in Österreich 1990-2010 (in Mrd. €)

	1990	1995	2000	2005	2010
LSt	65,0%	64,4%	62,6%	65,2%	67,4%
EKSt	20,8%	12,9%	12,2%	9,8%	8,8%
KÖSt	8,5%	12,0%	16,7%	17,0%	15,3%
KEST I*	1,3%	1,7%	2,0%	3,0%	4,1%
KEST II**	4,4%	8,9%	6,4%	4,9%	4,3%
Einnahmen (Mrd.)	€ 11,80	€ 16,95	€ 23,10	€ 25,96	€ 30,24

* Dividenden österreichischer Aktien, Partizipationsscheine

** Zinsen aus Forderungswertpapieren und Bankeinlagen

Quelle: BMF, WIFO.

reich deutlich ungleicher verteilt sind als Erwerbseinkommen. So entfallen auf die obersten 10% knapp 54% der Bruttogeldvermögen, während auf das Top-1% noch 27% der Bruttogeldvermögen entfallen. Unter Berücksichtigung dieser extrem ungleichen Verteilung der Finanzvermögensbestände ist zu erwarten, dass die daraus erwirtschafteten Erträge zumindest in ähnlichem (oder sogar noch stärkerem) Ausmaß konzentriert sind. Wären diese Erträge nicht KEST-pflichtig, sondern im Zuge der Einkommensteuererklärung zu veranlagern, würde sich die gemessene Konzentration der einkommensteuerpflichtigen Einkommen deutlich erhöhen. Dar-

über hinaus würden mit größter Wahrscheinlichkeit aber auch die gesamten Steuereinnahmen steigen, da anzunehmen ist, dass der Durchschnittssteuersatz der Personen mit hohen Kapitalerträgen höher als der KEST-Satz von 25% ist. Eine Gesamtbetrachtung aller Kapitaleinkünfte würde hier deutlich detaillierte und aussagekräftigere Analysen ermöglichen, ist jedoch aufgrund der derzeitigen Gesetzes- und Datenlage nicht möglich.

5. Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde die Entwicklung der Topeinkommen in Österreich analysiert. Eine umfassende Analyse für die Gesamtbevölkerung ist mangels entsprechend konsistenter Statistiken nicht möglich, sodass für Langzeitbetrachtungen nur die Lohn- und Einkommensteuerstatistik verwendet werden. Innerhalb dieser können unterschiedliche Entwicklungen identifiziert werden. Im Fall der Lohnsteuerstatistik zeigt sich, dass die Einkommenskonzentration nach einer langen Stagnationsphase in den 70er- und 80er-Jahren seit 1994 stark zu steigen begann. Dabei zeigen sich deutliche Anteilsgewinne für die Top-10%, Top-5% und Top-1% der Lohneinkommensbezieher. Innerhalb der einkommensteuerpflichtigen Einkommen findet sich eine kontinuierliche Abnahme der Konzentration über nahezu den gesamten Beobachtungszeitraum 1959-2008. Die Konzentration der einkommensteuerpflichtigen Einkommen ist jedoch (mit einem Anteil der Top-10% im Jahr 2008 von ca. 45%) wesentlich ausgeprägter als jene der Lohneinkommen (mit einem Anteil der Top-10% im Jahr 2009 von rund 30%).

Diese gegenläufigen Tendenzen können verschiedene Ursachen haben. Insbesondere die Zusammensetzung der Einkommen innerhalb der Einkommensteuerstatistik hat sich in dieser Zeit stark verändert, wobei der starke Rückgang der Gewerbeeinkommen nahezu vollständig kompensiert wird durch die Zunahme der Nicht-Selbstständigen-Einkommen (NSA). Da aber Erstere immer eine ungleichere Verteilung aufweisen als Letztere, kann somit auch der Rückgang in der Konzentration in der Einkommensteuerstatistik insgesamt (mit-)erklärt werden. Auch der höhere Erfassungsgrad durch die Nicht-Anpassung von nominellen Freigrenzen (steuerfreies Zusatzeinkommen von Unselbstständigen) sowie der Rechtsformwechsel von Personengesellschaften in Kapitalgesellschaften dürften eine Rolle spielen.

Letztendlich zeigt aber der Blick auf die gesamte Steuerstruktur, dass für eine umfassende Analyse der Entwicklung von Lohn- und Kapitaleinkommen weitere Bereiche wie insbesondere die Entwicklung der Dividenden (KESt I) und Zinserträge (KESt II) sowie die Körperschaft- und andere Vermögensteuern miteinbezogen werden müssten.

Zusammenfassend muss festgehalten werden, dass in der vorliegenden Untersuchung lediglich die Entwicklung der Einkommenskonzentration in der Lohn- bzw. der Einkommensteuerstatistik betrachtet wurde. Eine zufriedenstellende Analyse ist jedoch ohne konsistenter, kontinuierlich verfügbarer Gesamtstatistiken kaum möglich. Die Analyse legt nahe, dass im Besonderen das Fehlen von Daten über die Verteilung von Kapitaleinkommen als problematisch anzusehen ist. Auf Grund der dynamischen Entwicklung dieser Einkommen wird sich die Ungenauigkeit bei der Analyse der Einkommenskonzentration in den nächsten Jahren vermutlich weiter verschärfen. Für die Analyse der personellen Einkommensentwicklung wünschenswert wäre eine personelle Zuordnung aller Einkommensarten, insbesondere auch der Zins- und Dividendeneinkommen. Zu diesem Zwecke wäre allerdings eine De-Anonymisierung der in Österreich bestehenden Finanzvermögen notwendig. Dieser Schritt könnte nicht nur aus statistischen und analytischen Gründen überlegenswert sein, sondern über die Eindämmung von Steuerhinterziehung auch positive Auswirkungen auf das Steueraufkommen insgesamt haben.

Anmerkungen

- ¹ Der vorliegende Bericht entstand mit Unterstützung des Jubiläumsfonds der OeNB (Nr. 13156). Weiters bedanken sich die Autoren für die wertvollen Kommentare von Anton Rainer, Margit Schratzenstaller und Sepp Zuckerstätter. Alle verbliebenen Unzulänglichkeiten liegen ausschließlich in unserer eigenen Verantwortung.
- ² Altzinger et al. 2011.
- ³ In einigen steuerstatistischen Publikationen finden sich Perzentilstabellen, aus welchen die Topeinkommensanteile zumindest für die Top-10%, Top-5% und Top-1% direkt abgelesen werden können. Um eine einheitliche Berechnungsmethodik über alle Zeitpunkte anwenden zu können, werden die Anteile hier dennoch interpoliert.
- ⁴ Vgl. Pareto (1896/97).
- ⁵ Vgl. Atkinson, Piketty und Saez (2011).
- ⁶ Vgl. Bourguignon and Morrison (2002).
- ⁷ Vgl. Cowell (2008) 150.
- ⁸ Vgl. Altzinger (2009) 135.
- ⁹ Mikroaggregation ist ein Verfahren zur Anonymisierung von quantitativen Variablen, bei der ähnliche Ausprägungen (hier sechs Fälle) gruppiert und dann durch eine Statistik (z. B.: Mittelwert) ersetzt werden. Dadurch wird erreicht, dass jeder Wert mehrfach in dem Datensatz auftritt.
- ¹⁰ Vgl. Cowell (2008) 93.
- ¹¹ Vgl. Atkinson (2007) 27.
- ¹² Wir danken Johannes Biricz, Josef Milz und Andreas Mitterlehner (alle Statistik Austria) für die Zur-Verfügung-Stellung dieser Anteilswerte.
- ¹³ Vgl. Dew-Becker und Gordon (2005).
- ¹⁴ Vgl. Dew-Becker und Gordon (2008).
- ¹⁵ Vgl. Altzinger (2009).
- ¹⁶ Es wurde bereits in Kap. 3.2 festgehalten, dass der Strukturbruch 1994 v. a. darauf zurückzuführen ist, dass seit damals auch Personen mit geringem Einkommen einen

Anreiz haben, ihre Einkünfte zu veranlagen. Der damit verbundene starke Anstieg der Fallzahlen von v. a. Niedrigeinkommensbezieher/innen führte dadurch zu einem sprunghaften Anstieg der Einkommenskonzentration.

¹⁷ Siehe auch Schratzenstaller und Wagener (2009) 327.

¹⁸ Personen, die Einkünfte aus selbstständiger und unselbstständiger Tätigkeit beziehen.

¹⁹ Vgl. Goldberg (2007).

²⁰ Vgl. Andreasch, Mooslechner und Schürz (2010).

Literatur

- Altzinger, W., Die Entwicklung der Spitzeneinkommen in Österreich. Ein Kommentar zum Beitrag von Giacomo Corneo (Dimensions of Inequality in the EU. Vol. 16. Workshop. Österreichische Nationalbank, Wien 2009).
- Altzinger, W.; Berka, Ch.; Humer, St.; Moser, M., Die langfristige Entwicklung der Einkommenskonzentration in Österreich, 1957-2009 – Teil I: Literaturüberblick und Beschreibung der Daten, in: *Wirtschaft und Gesellschaft* 37/4 (2011).
- Andreasch, M.; Mooslechner, P.; Schürz, M., Einige Aspekte der Vermögensverteilung in Österreich, in: Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Sozialbericht 2009/10 (Wien 2010) 233-260.
- Atkinson, A. B.; Piketty, T.; Saez, E., Top Incomes in the Long Run of History, in: *Journal of Economic Literature* 49/1 (2011) 3-71.
- Atkinson, A. B., Measuring Top Incomes: Methodological Issues, in: Atkinson, A. B.; Piketty, T. (Hrsg.). *Top Incomes over the Twentieth Century* (Oxford 2007).
- Bourguignon, F.; Morrisson, C., Inequality among World Citizens, in: *The American Economic Review* 92/4 (2002).
- Chaloupek, G.; Russinger, R.; Zuckerstätter, J., Strukturveränderungen und funktionale Einkommensverteilung in Österreich, in: *Wirtschaft und Gesellschaft* 34/1 (2008) 33-56.
- Christl, J., Entwicklungstendenzen in der österreichischen Lohn- und Gehaltspyramide zwischen 1953 und 1979, in: *Empirica* 11 (1980) 47-57.
- Cowell, F., *Measuring Inequality* (Oxford 2008).
- Dew-Becker, I.; Gordon, R., Where Did the Productivity Growth Go? Inflation Dynamics and the Distribution of Income (=NBER Working Papers Nr. 11842, Washington, D. C., 2005).
- Dew-Becker, I.; Gordon, R., Controversies About the Rise of American Inequality: A Survey (= NBER Working Papers Nr. 13982, Washington, D. C., 2008).
- Fessler, P.; Mooslechner, P.; Schürz, M., Immobilienerbschaften in Österreich, in: *Geldpolitik & Wirtschaft* 2/10 (2010) 34-55.
- Goldberg, K., Vermögensbesteuerung. Ein Internationaler Vergleich (ÖGPP – Österreichische Gesellschaft für Politikberatung und Politikentwicklung, Wien 2007).
- Guger, A.; Marterbauer, M., Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich, in: *WIFO Monatsberichte* 9 (2005).
- Guger, A.; Marterbauer, M., Langfristige Tendenzen der Einkommensverteilung in Österreich – ein Update. Die Verteilung von Einkommen und Vermögen (= WIFO-Working Papers 307, Wien 2007).
- Mooslechner, P.; Schürz, M., Kapitel 18: Verteilung der Geldvermögen, in: Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Bericht über die soziale Lage (Wien 2008).
- Pareto, V., *Cours d'économie politique* (Lausanne 1896/97).
- Schratzenstaller, M.; Wagner, A., The Austrian Income Tax Tariff, 1955-2006, in: *Empirica* 3 (2009) 309-330.

Anhang

Tabelle A1: Struktur der Einkommensteuerstatistik 1970-2008

<i>Gesamte Population</i>									
	Land	SA	Gewerbe	NSA	Kapital	Miete	Sonst	<i>n</i> in Tsd.	<i>y</i> in Mrd.
1970	3,06	11,66	53,08	25,90	1,97	2,37	1,96	315,42	3,29
1973	2,12	13,09	56,07	21,38	2,11	3,46	1,77	298,88	3,79
1976	2,06	16,06	47,06	26,75	2,22	3,77	2,08	295,48	4,45
1979	2,30	15,56	42,81	30,82	2,04	4,15	2,33	341,71	6,01
1982	1,95	17,78	34,08	36,76	3,26	3,95	2,22	354,00	6,92
1985	1,58	17,50	31,82	40,58	2,58	3,64	2,30	370,89	8,05
1988	1,19	17,75	29,82	43,05	2,88	3,23	2,07	381,28	9,59
1991	0,92	18,79	24,52	44,43	5,08	3,67	2,60	423,44	13,64
1994	0,76	20,46	17,77	53,62	0,59	4,60	2,20	621,47	15,01
1997	0,73	21,19	15,45	54,07	0,62	5,78	2,17	688,40	17,41
2001	0,88	20,29	18,52	52,72	0,66	4,83	2,09	736,62	20,79
2002	0,89	20,39	18,90	52,36	0,68	4,97	1,81	751,47	21,45
2003	0,93	20,39	19,46	51,53	0,49	5,00	2,20	771,29	22,42
2004	0,89	20,55	18,76	52,23	0,43	5,15	1,99	780,43	22,41
2005	0,83	20,41	17,47	53,21	0,40	5,19	2,48	796,70	22,83
2006	0,87	19,77	17,49	53,20	0,50	4,83	3,35	816,02	23,99
2007	1,11	18,65	20,36	50,19	0,50	5,39	3,80	838,53	26,90
2008	1,02	19,43	19,79	50,83	0,46	5,34	3,12	863,79	28,09

<i>Top 10%</i>							
	Land	SA	Gewerbe	NSA	Kapital	Miete	Sonst
1970	1,31	17,58	66,57	10,26	2,58	0,99	0,71
1973	0,96	18,36	65,06	10,03	2,69	1,90	0,99
1976	0,96	26,14	53,32	13,37	3,00	2,02	1,19
1979	1,14	25,27	50,71	16,80	2,69	2,33	1,07
1982	0,73	31,22	40,57	18,96	4,87	2,46	1,18
1985	0,81	29,77	39,61	22,74	3,65	2,23	1,18
1988	0,68	28,99	37,67	25,42	4,26	1,73	1,26
1991	0,63	30,89	29,6	26,19	7,28	2,40	2,99
1994	0,45	33,23	28,78	31,75	0,67	3,08	2,05
1997	0,41	33,78	23,64	33,96	0,85	5,04	2,32
2001	0,40	31,51	23,92	36,19	0,96	4,21	2,81
2002	0,42	35,94	25,46	30,11	1,00	4,38	2,69
2003	0,52	35,53	25,66	29,58	0,65	4,40	3,67
2004	0,38	35,38	25,02	30,99	0,55	4,53	3,15
2005	0,45	34,49	22,24	33,12	0,47	4,68	4,55
2006	0,54	31,92	21,49	34,13	0,64	4,37	6,91
2007	0,91	29,81	21,14	34,69	0,57	4,69	8,19
2008	0,66	31,04	20,08	36,31	0,62	4,77	6,52

Top 1%							
	Land	SA	Gewerbe	NSA	Kapital	Miete	Sonst
1970	1,48	6,76	83,74	3,82	3,24	0,58	0,38
1973	0,99	8,37	81,27	3,40	3,59	1,52	0,86
1976	1,18	16,09	70,20	5,67	4,17	1,66	1,03
1979	1,59	14,65	72,40	5,32	3,81	1,78	0,44
1982	0,80	24,73	56,82	6,79	7,40	2,49	0,97
1985	1,26	24,44	58,13	8,53	5,05	1,80	0,80
1988	0,81	27,38	53,33	9,29	6,94	1,29	0,95
1991	0,90	28,37	42,95	8,40	11,39	2,00	6,00
1994	0,60	36,91	45,07	9,88	1,15	2,73	3,66
1997	0,49	41,82	33,07	13,73	1,86	4,56	4,48
2001	0,40	41,17	28,83	17,87	2,04	3,31	6,38
2002	0,38	42,17	28,82	17,98	1,66	3,83	5,17
2003	0,64	40,92	29,24	17,11	1,04	3,74	7,31
2004	0,37	41,42	27,85	19,58	0,84	3,83	6,12
2005	0,54	39,9	23,54	21,78	0,71	4,09	9,44
2006	0,63	35,06	21,62	23,18	0,86	3,75	14,9
2007	1,34	31,37	21,23	24,01	0,87	3,87	17,3
2008	0,75	34,19	20,22	25,59	1,05	4,10	14,10

Quelle: Statistik Austria.

Zusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit wurde die Einkommensverteilung für die Periode 1959-2008 für Österreich analysiert. Dabei konnten aufgrund der mangelhaften Datenlage ausschließlich die Lohn- und Einkommensteuerstatistik untersucht werden. Die Entwicklung der personenbezogenen Kapitaleinkommen konnte mangels Daten nicht analysiert werden.

Für die Lohnsteuerstatistik zeigt sich, dass die Einkommenskonzentration nach einer langen Stagnationsphase in den 70er- und 80er-Jahren seit 1994 kontinuierlich zu steigen begann. Einkommensteuerpflichtigen Einkommen sind zwar stärker konzentriert als reine Lohn Einkommen, jedoch ist bei ersteren eine kontinuierliche Abnahme der Konzentration über den gesamten Beobachtungszeitraum zu beobachten. Diese gegenläufigen Tendenzen können statistische, rechtliche sowie strukturelle Ursachen haben. Insbesondere die Zusammensetzung der Einkommen innerhalb der Einkommensteuerstatistik hat sich in dieser Zeit stark verändert, wobei der starke Rückgang der Gewerbeeinkommen nahezu vollständig kompensiert wird durch die Zunahme der Nichtselbstständigen-Einkommen (NSA). Da aber Erstere eine ungleichere Verteilung aufweisen als Letztere (NSA), kann somit der Rückgang in der Konzentration in der Einkommensteuerstatistik insgesamt (mit) erklärt werden. Auch der höhere Erfassungsgrad von NSA-Einkommen sowie der Rechtsformwechsel von Personengesellschaften in Kapitalgesellschaften dürften eine Rolle spielen.

Für eine umfassende Analyse der Entwicklung der Gesamteinkommen müssten auch die Entwicklung der Dividenden- (KESt I) und Zinserträge (KESt II) sowie die Körperschaft- und andere Vermögensteuern miteinbezogen werden müssten. Für die Analyse der personellen Einkommensentwicklung wünschenswert wäre eine personelle Zuordnung aller Einkommensarten, insbesondere auch der Zins- und Dividendeneinkommen. Zu diesem Zwe-

cke wäre eine De-Anonymisierung der in Österreich bestehenden Finanzvermögen notwendig. Dieser Schritt könnte über die Eindämmung von Steuerhinterziehung auch positive Auswirkungen auf das Steueraufkommen insgesamt haben.

**„Wirtschaftswissenschaftliche Tagungen
der Arbeiterkammer Wien“
Reihe Band 15**

**Ausgliederungen aus dem öffentlichen
Bereich – Versuch einer Bilanz**

Christa Schlager (Hrsg.)

Christa Schlager
Vorwort

Katharina Mader
Ausgliederung aus dem Bundeshaushalt, neuer Stand und vertiefende
Evaluierungen

Hannes Hofer
Gedanken zu Ausgliederungen aus der Sicht der BBG bzw. Stellungnahme
zur Studie

Andreas Pölzl
Thesen und Lösungsansätze zur Steuerung öffentlicher Aufgaben unter
besonderer Berücksichtigung des Beteiligungsmanagements

Ulrike Mandl und Thomas Obermayr
Erfahrungen und Perspektiven hinsichtlich Ausgliederungen aus Sicht des
Rechnungshofes

Heinz Leitsmüller und Bruno Rossmann
Ausgliederungen aus dem öffentlichen Haushalten – Versuch eines Resü-
mees

Wien 2010, 178 Seiten, € 24,–.

Bestellungen bei:
LexisNexis Verlag ARD Orac, A-1030 Wien, Marxergasse 25
Tel. 01/534 52-0, Fax 01/534 52-140, e-mail: verlag@lexisnexus.at